

Kathleen Löwe

Die Südseeblase in der englischen Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts

Bilder einer Finanzkrise

Reimer

Mit 171 Farb- und 17 Schwarzweiß-Abbildungen

Zugl.: Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Layout und Umschlaggestaltung: Nicola Willam, Berlin

Umschlagabbildung: Bernard Baron (nach Bernard Picart), *A Monument dedicated to posterity in commemoration of the incredible folly transacted in the year 1720* (Detail), 1720, Kupferstich, 24,6 × 34,7 cm, © The Trustees of the British Museum

Schrift: Adobe Garamond Pro

Papier: 115 g/m² Profimatt

Druck: Hubert & Co., Göttingen

© 2021 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-mann-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01656-4 (Print)

ISBN 978-3-496-03047-8 (E-PDF)

Dank

Die vorliegende Publikation ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich im Juni 2016 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena begonnen und im Februar 2020 abgeschlossen habe. Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Reinhard Wegner. Nicht nur für den fachlichen Austausch, seinen wissenschaftlichen Ansporn und seine konstruktiven Denkanstöße, sondern auch für das Vertrauen, das er mir entgegengebracht hat. Als große Bereicherung erwies sich das von ihm initiierte Kolloquium, das mir Gelegenheit bot, mein Forschungsprojekt regelmäßig vorzustellen. Den Teilnehmenden danke ich sehr für die spannenden Diskussionen und die weiterführenden Ratschläge, die diese Arbeit auf vielfältige Weise geprägt haben.

Prof. Dr. Michael Wiemers, meinem Zweitgutachter, danke ich für den lebendigen Austausch, die hilfreichen Anregungen und seine offene wie wertschätzende Art der Betreuung.

Die Bearbeitung meines Themas wurde mir durch die Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter:innen in Museen, Archiven und Bibliotheken in Deutschland und Großbritannien sowie die Hilfsbereitschaft von Wissenschaftler:innen verschiedener Disziplinen möglich gemacht. Sehr herzlich danken möchte ich Maurice Davies, dem Leiter des Royal Academy of Arts Archive in London, der mir bei der Entschlüsselung verschiedener Handschriften kompetent zur Seite stand. Darüber hinaus sei Katherine Young, der Sammlungsleiterin der Tate London gedankt, sowie der Kuratorin des Harris Museum in Preston, Lindsey McCormick, die mir viele Arbeiten im Original zeigen und all meine Fragen beantworten konnten.

Weiterhin möchte ich dem Team des Reimer Verlags in Berlin für die stets vertrauensvolle und professionelle Zusammenarbeit während meines Publikationsprojekts danken.

Mein besonders herzlicher Dank gilt meinen langjährigen engen Freund:innen, die mich in den letzten Jahren begleitet und die immer ein offenes Ohr für mich hatten, sodass dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Von unschätzbbarer Bedeutung für das Gelingen meiner Dissertation war zudem die Unterstützung meines Ehemannes Martin Löwe. Ihm möchte ich für sein unermüdliches geduldiges Zuhören, seine Hilfe in Wort und Tat, aber auch für seine Rücksichtnahme und uneingeschränkten Aufmunterungen sowie für jede einzelne Umarmung in krisenhaften Phasen von ganzem Herzen danken.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	II
Einleitung	13
Methodik und Zielsetzung	15
Forschungsstand	16
Die Seifenblase als Metapher in einem ökonomischen Kontext: ein motivgeschichtlicher Hintergrund	19
Die South Sea Company – „too big to fail“?	25
Historischer Kontext	25
Ökonomischer und gesellschaftlicher Kontext	32
Change Alley, bildende Kunst und Literatur als Informationsquellen	37
Fazit	40
Bildwerke aus dem „South Sea Year“	43
William Hogarth: <i>An Emblematical Print on the South Sea Scheme</i>	43
Das Karussell	47
Die Guildhall	51
Das Lotteriehau	55
Die Kleriker	56
Die Diebstahlszene	58
Die Rolle des Monuments	61
Fazit	65

Thomas Bowles' Druckwerkstatt	68
<i>The Bubbles Medley</i>	68
Der erste Medley Print	70
Der zweite Medley Print	76
<i>The Bubbles Mirrour or Englands Folly</i>	81
<i>Joy</i>	83
<i>Grief</i>	84
<i>South Sea Bubble Playing Cards</i>	87
George Bickham: <i>Neck, or Nothing, or the downfall of y^e Mississippi Company</i>	95
Edward Hawkins Collection	99
<i>The Brabant Skreen</i>	99
Die erste Version	101
Die zweite Version	103
<i>Lucipher's New Row-Barge</i>	108
<i>Britannia stript by a S Sea Director</i>	113
Themen und Druckgrafiken in Zeitungen	115
Ein Blick von außen: <i>Het Grootte Tafereel der Dwaasheid</i>	123
Forschungsstand	126
Ein Kompendium der Finanzkrise	127
Bild und Text – eine komplementäre Beziehung	134
Ausgewählte Bildbeispiele	136
Bernard Picart: <i>Monument consacré à la posterité</i>	138
Die erste Version	139
Die zweite Version	148
Die englische Kopie	153
<i>De Wind Koopers met Wind Betaald, of de laaste zal blyven hangen</i>	159
Die erste Version	159
Die zweite Version	161
Die dritte Version	163
Die englische Kopie	165
Das Kartenspiel	169
Fazit	174

Ein retrospektiver Blick: Bildwerke zur Südseeblase nach 1721	179
E. M. Ward: <i>The South Sea Bubble – A Scene in Change Alley in 1720</i>	179
Der Schauplatz	182
Die zentralen Figuren	183
Die geschlossene Tür	190
Zeitlichkeit der Darstellung und der Blick auf die Gegenwart	191
Fazit	194
Historische Illustrationen	195
Die Südseeblase als erste internationale Finanzkrise	205
Schlussbetrachtungen und Fazit	211
Anmerkungen	223
Anhang	255
Literatur- und Quellenverzeichnis	255
Abbildungsnachweise	268
Register	277
Personenregister	277
Sachregister	278

Vorbemerkung

Mit der Dissertationsschrift *Die Südseeblase in der englischen Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts. Bilder einer Finanzkrise* lege ich eine Untersuchung vor, die den klassischen Raum der kunstgeschichtlichen Betrachtung verlässt, und versuche zwischen Wirtschaftsgeschichte, Moralphilosophie und Kunstgeschichte zu vermitteln.

Mein Interesse für derartige Grenzbereiche weckte das Studium der Komparatistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, das eine disziplinübergreifende Forschung erlaubte. Die eingehende Auseinandersetzung mit dem Kunstraum England rührt hingegen aus einem persönlichen Interesse heraus, das ich bereits durch die Themenwahl meiner beiden Abschlussarbeiten vertiefen konnte. So kam ich im Zusammenhang der Attitüden der Lady Hamilton mit George Romneys und Thomas Lawrences Werk in Berührung, die eine Vielzahl von Bildnissen nach ihr, Emma Hart, anfertigten. Zum englischen Cartoon, dem Satireblatt *Punch* und im Besonderen zu den beiden Künstlern John Tenniel und Ernest Howard Shepard forschte ich im Rahmen meiner Masterarbeit.

Den maßgeblichen Impuls für die vorliegende Studie gab schließlich ein Künstler, der mir in späteren Recherchen auffiel: Edward Matthew Ward. In seinem Œuvre stach aufgrund der grafisch anmutenden Malweise besonders das 1847 entstandene Gemälde *The South Sea Bubble – A Scene in Change Alley in 1720* hervor. Dass anhand von Kunst oft kontemplative Fragestellungen erörtert werden, wird an diesem Beispiel schnell deutlich. Deshalb sind die zu besprechenden Bildwerke für mich als Kunsthistorikerin nicht nur stilistisch interessant, sondern auch, weil sie Phänomene sichtbar machen, die viel weiter wirken. Sie stellen den gesellschaftlichen Umbruch dar und vermitteln Modernität, die gleichzeitig eine Skepsis an derselbigen innehat.

Einleitung

Ende des Jahres 1720 standen viele Engländer vor dem finanziellen Ruin. Ganz egal welchem Stand zugehörig, welchen Geschlechts oder Alters, sie waren der Faszination eines neuen Geschäftsfelds verfallen, das märchenhafte Gewinne verhiess. Anfang des 18. Jahrhunderts versprach der Handel mit exotischen Produkten, Rohstoffen und Sklaven aus der Südsee hohe Profite, und so kauften die Menschen Aktien der 1711 gegründeten South Sea Company, die zur Konsolidierung des englischen Staatshaushaltes – als Konkurrenz der durch die Whigs kontrollierten Bank of England – aufgebaut wurde. Neben den Inhabern dieses Unternehmens, einer Aktiengesellschaft, die Interessenten Firmenanteile verkaufen konnte und im Gegenzug Staatsschulden deckte, hatte allerdings auch die britische Regierung Anteil an der Überhitzung des Aktienmarkts. Diese verlieh der Kompanie sogenanntes Asiento, ein Monopol, um mit Sklaven in spanischen Kolonien in Südamerika zu handeln, das sich über die Jahre jedoch als weniger lukrativ herausstellte. Wenn nicht im Warenhandel, so konnte das Unternehmen mit der Regierung wirtschaftliche Erfolge verbuchen, da es die Staatsschulden von über £9.000.000 übernahm, um weitere Wertpapiere ausgeben zu können. Der Kurs der Aktien lag lange Zeit bei £100, schoss 1720 aber auf £1000 in die Höhe. Wer zu diesem Zeitpunkt verkaufte, durchschaute den Schwindel oder hatte einfach Glück. Alle anderen mussten bald feststellen, dass das Unternehmen niemals in der Lage sein würde, die Dividenden auszahlen zu können, was den Kurs binnen weniger Tage sinken und die Südseeblase platzen ließ.¹

Einen vergleichbaren Zusammenbruch aus jüngerer Vergangenheit, der in eine weltweite Finanzkrise mündete, löste der Bankrott der US-Investmentbank Lehman Brothers am 15. September 2008 aus. Vorangegangen war ihm eine sehr untypische Phase: Alle mitwirkenden Akteure teilten die Überzeugung, dass sie sich in einer stabilen Welt befanden, in der die Märkte effizient arbeiten und die Wahrscheinlichkeit einer Krise äußerst gering sei. Diesen zeitlichen Abschnitt prägten fehlende Klarheit und mangelndes Risikomanagement. Die amerikanische Regierung, die nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 eine Rezession verhindern wollte, indem sie der Wirtschaft Geld zu niedrigen Zinsen ausgab, befeuerte eine freimütige Kreditvergabe, aus der Investmentbanken wie Lehman Brothers ein Geschäftsmodell entwickelten. Doch bereits im Frühjahr 2007

zeichneten sich die Konsequenzen ab: Etwa zwei Millionen amerikanische Haushalte konnten ihre Kredite nicht mehr bedienen. In den finanziellen Abwärtsstrudel gerieten schließlich auch diejenigen, die mit den Schuldscheinen Gewinne erzielen wollten, unter anderem das Geldinstitut Bear Stearns, das vor dem Bankrott gerettet werden musste. Es war der Staat, der in letzter Minute einen Notverkauf veranlasste, um schlimmere Folgen zu verhindern. Lehman Brothers, die wenige Monate später Konkurs gingen, erhielten jedoch keine staatlichen Garantien, da die Regierung – entgegen der allgemeinen Auffassung, niemand könne sein Geld verlieren, wenn er es einer Bank leiht – entschied, ein Exempel zu statuieren.

In ähnlicher Weise unterschätzten viele Menschen Anfang des 18. Jahrhunderts die Gefahren einer Investition in Wertpapiere der South Sea Company. Isaac Newton, der durch Südseeaktien selbst circa £20.000 verlor, prägte den Satz: „I can calculate the motion of heavenly bodies, but not the madness of people.“² Diese „madness“ durchzog in jenen Tagen unter anderem Frankreich, die Niederlande und im Besonderen England – den Mittelpunkt der Finanzkrise.

Ungeachtet der Tatsache, dass sich der Begriff der „Krise“ in einem ökonomischen Kontext erst Mitte des 19. Jahrhunderts etablierte, war das Phänomen mit allen dramatischen Folgen bereits 1720 präsent.³ Autoren nutzten im englischsprachigen Raum den Terminus „affair“⁴, beispielsweise George Berkeley in seinem *Essay towards preventing the Ruin of Great-Britain* aus dem Jahr 1721, um die damaligen Ereignisse als Skandal zu deklarieren. Das Wort „crisis“ taucht an keiner Stelle in seiner Schrift auf. Er schrieb den Essay kurz nach seinem zweiten Aufenthalt in Italien, als England aufgrund der „South-sea affair“⁵, die er kurz darauf „public calamity“⁶ nannte, handlungsunfähig auf ihn wirke. Die „affair“ wird vom altfranzösischen „affaire“ („Geschäft“, „Angelegenheit“) hergeleitet und ist auf das 13. Jahrhundert zurückzuführen, sie bezeichnet verschiedenste Sachverhalte, die sich je nach Kontext präzisieren lassen – ebenso wie der Begriff „Krise“ auf die verschiedensten Bereiche des Lebens oder der Wissenschaften anwendbar ist.⁷ Allein Samuel Johnson brachte Mitte des 18. Jahrhunderts in seinem Wörterbucheintrag die Begrifflichkeiten „crisis“ und „affair“ in den direkten und unmissverständlichen Zusammenhang.⁸ Phrasen wie „public calamity“, „dreadful calamity“ oder einfach „calamities“ fanden sich ab den 1770er Jahren in verschiedenen Schriften, etwa in Adam Smiths *Wealth of Nations*.⁹ Der Terminus „calamity“, der „großes Unglück“ oder „Katastrophe“ meint, stellt jedoch ausschließlich den negativen Aspekt der Situation heraus und deutet – ähnlich der „Krise“ – eine entscheidende Wendung an.¹⁰

Der Aktienhandel der South Sea Company und der daraus resultierende, krisenhafte Zustand beeinflusste Künstler und Literaten gleichermaßen in ihrem kreativen Schaffen. Sie griffen die damalige Atmosphäre in unterschiedlicher Weise auf und schufen über ästhetische Formen ein Bewusstsein und eine Sensibilität für gesellschaftliche Fehlentwicklungen.

Methodik und Zielsetzung

Das Ziel dieser Arbeit ist die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Bildwerken aus der genannten Zeit, die die erste internationale Finanzkrise, die sogenannte Südseeblase, thematisieren. Dazu wird zunächst die Seifenblase als Metapher in ihrem ökonomischen Kontext vorgestellt und anhand des motivgeschichtlichen Hintergrundes aufgezeigt, in welchem Zusammenhang ein Börsenkrach mit der ursprünglichen, ikonografischen Bedeutung einer Seifenblase steht.

Daran schließt sich das Kapitel zur South Sea Company an. Neben der Gründungsgeschichte des Unternehmens werden die Faktoren besprochen, die das Platzen der Südseeblase begünstigt haben sowie die daraus resultierenden Folgen für England und seine Bevölkerung. Hierzu erfolgen Verweise auf Schriften verschiedener Intellektueller wie Montchrétien, Melon, Voltaire und Montesquieu sowie ausdrücklich auf die englischsprachigen Autoren Petty, Temple, Mandeville, Hume und Steuart. Sie haben sich mit gesellschaftskritischen Debatten auseinandergesetzt – beispielsweise mit Fragen zum Luxus, zum Wohlstand, zu Verlustmomenten und zu Momenten der Verführung. Die umfangreiche Berücksichtigung der literarischen Quellen stellt eine Notwendigkeit für den Aufbau der Arbeit dar, da so kontextuelle Bezüge belegt werden können. Mit dieser vorhergehenden Bearbeitung des historischen und gesellschaftlichen Kontextes lässt sich das Vorwissen auf die Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts anwenden und vertiefen und erlaubt so, diese auf die zeitgeschichtliche Diskussion hin zu hinterfragen und zu analysieren.

Der Titel der Studie *Die Südseeblase in der englischen Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts. Bilder einer Finanzkrise* benennt sowohl den Kontext, in dem die ausgewählten Arbeiten analysiert werden, als auch den Kunstraum England und den zeitlichen Fokus. Die vorliegende Studie geht grundsätzlich davon aus, dass sich die Finanzkrise in Bildwerken des 18. Jahrhunderts und vereinzelt bis weit ins 19. Jahrhundert hinein niederschlug. Gegenstand der Untersuchung sind überwiegend Druckgrafiken, verschiedene Kartenspiele und ein Gemälde zur Südseeblase mit besonderem Blick auf die Darstellung des Krisenmoments. Das Erkenntnisinteresse bezieht sich auf Bildwerke, die im englischen Raum publiziert wurden und die Krise in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck bringen. Zu klären ist, ob sich der Fokus der Künstler und/oder die eingesetzte Motivik verändert haben. Weiterhin wird analysiert, ob sich in den Werken Einzelschicksale oder vielmehr Gruppenphänomene ausmachen lassen, welche grundlegend sind, um den Betrachter zum Handeln zu bewegen. Mit einer induktiven Vorgehensweise, die eine intensive Betrachtung der Darstellungen beinhaltet, erschließen sich so verschiedene Interpretationsbereiche. Einige Beispiele, darunter Druckgrafiken von William Hogarth und Bernard Picart, bedürfen der weiteren Analyse, da an ihnen jeweils mehrere der in der Arbeit vertretenen Thesen veranschaulicht werden können – denn eine Hauptabsicht dieser Studie ist es, ein umfassendes Bild der druckgrafischen und malerischen Erzeugnisse zur Südseeblase zu zeichnen.

Eine Besprechung der ausgewählten Beispiele findet einzeln in chronologischer Anordnung innerhalb dreier Hauptartikel statt. Der erste Analyseteil in Kapitel vier befasst sich mit jenen

Bildwerken, die im sogenannten „South Sea Year“¹¹ in England erschienen sind, dazu zählen beispielsweise diverse Grafiken aus der Hawkins Collection sowie der Druckerei Thomas Bowles. Der Leitgedanke der vorliegenden Studie erfordert zudem die Recherche von Illustrationen zur Südseeblase aus Zeitungen und Magazinen, die um 1720 meist anonym erschienen. Da die Finanzkrise auch hier bildnerisch präsent war, fließt eine Besprechung der Druckgrafiken im ersten Teil mit ein.

Der Blick auf die Spekulationsblase von Künstlern außerhalb Englands folgt im fünften Kapitel. Ein niederländischer Verleger bündelte verschiedene Schriften und Kunstwerke in dem Sammelband *Het Grootte Tafereel der Dwaasheid*, von denen einige Erzeugnisse übersetzt und für den englischen Rezipienten zugänglich gemacht wurden.¹²

Den dritten Analyseteil bilden im sechsten Kapitel all jene Arbeiten, die deutlich nach dem Platzen der Südseeblase produziert wurden und einen historischen, retrospektiven Blick aufweisen.

Erforderlich ist ferner die vergleichende Betrachtung der ausgewählten Werke, um Gemeinsamkeiten hinsichtlich Komposition, Details und Motivik zu erkennen. Es stellt sich die Frage nach dem Effekt, der aus den Darstellungen entsteht: Sind sie ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion, haben sie eine erklärende Funktion für den Betrachter oder spiegelt sich in ihnen eine persönliche Haltung des Künstlers wider? Die Beschreibung der moralischen Wirkmächtigkeit der Darstellungen auf die Gesellschaft und ihrer Intensität soll dies beantworten. So werden der jeweils dargestellte Moment der Südseeblase betrachtet, die künstlerischen Mittel unter Berücksichtigung der entsprechenden Zeit sowie der Kompromiss von Historienmalerei und Satire.

Ein Ziel der Studie ist es, nahezulegen, dass die Südseeblase als eine Krise zu verstehen ist, also eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation. Aus diesem Grund dient das siebte Kapitel der Erläuterung des Begriffs „Krise“ in einem ökonomischen Sinne. Dazu finden unter anderem die Ideen von Wirth, Niebuhr, Roscher, Michaelis und Bergmann Berücksichtigung, ebenso die Überlegungen Kosellecks aus den 1970er Jahren.

In einem letzten Kapitel finden sich eine Zusammenführung aller Thesen und ein Ausblick.

Forschungsstand

Die Literatur zur Südseeblase im Allgemeinen umfasst zahlreiche wirtschaftswissenschaftliche Aufsätze, Lexikonartikel und mehrere Monografien. Zu Bildwerken dieser speziellen Finanzkrise, die maßgebend in der ökonomischen wie kulturellen Landschaft war, sind weniger Publikationen vorhanden. Keine der Veröffentlichungen geht in dem ausgewählten Zeitraum und der festgelegten geografischen Kunstlandschaft ausführlich auf die Bedeutung des neuen Bildmotivs, der ökonomischen Krise, ein. Die Grundthematik des Zusammenbruchs des Finanzmarkts wird vorrangig im Bereich der Wirtschaftswissenschaften untersucht. Eine tiefgehende kunsthistorische Analyse fehlt bislang, obwohl gerade der Zusammenbruch im Bild sinnig vermittelt wird, da dieses Medium Erklärungen liefern kann, die über wirtschaftswissenschaftliche Expertisen hinausgehen.

Die Illustration der geplatzten Südseeblase ist für die Vermittlung von Funktionsweisen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krisen bedeutsam. Um einen Überblick zum Forschungsstand zur medialen Präsenz der Südseeblase zu geben, werden im Folgenden die wichtigen und weiterführenden Publikationen in thematischer Reihenfolge vorgestellt.

Der zwölfbändige *Catalogue of Political and Personal Satires Preserved in the Department of Prints and Drawings in the British Museum* stellt ein Grundlagenwerk für die vorliegende Studie dar, er ist das wichtigste Nachschlagewerk für die Untersuchung britischer satirischer Drucke des 18. und 19. Jahrhunderts. Frederic George Stephens systematisierte das bis dahin weitgehend undokumentierte Quellenmaterial, zeichnete seinen komplexen historischen Kontext nach und notierte für jeden Druck – sofern bekannt – Titel, Drucktechnik, Künstler, eine Beschreibung des Dargestellten, Inschriften, Abmessungen und Literaturhinweise. Die ersten fünf Bände des Katalogs wurden zwischen 1870 und 1883 unter der Federführung von Stephens mit Unterstützung von Edward Hawkins zusammengestellt. Insbesondere der zweite Band, der die Jahre 1689–1733 abdeckt, ist nachfolgend von Bedeutung, so hilft er bei der ersten Erschließung verschiedener Druckgrafiken, die im vierten und fünften Kapitel der vorliegenden Untersuchung besprochen werden. Zusätzlich seien die maßgebenden Studien Ronald Paulsons erwähnt, die die Recherchen zu William Hogarth unterstützten sowie Clare Walcots Arbeit *Figuring finance: London's new financial world and the iconography of speculation, ca. 1689–1763*. Die Interpretation und visuelle Präsenz des neuen Finanzmarkts standen für Walcot im Vordergrund ihrer Untersuchung. Dabei ging sie davon aus, dass die damaligen Finanzinnovationen wie das Bank-, Kredit- und Versicherungswesen, aber auch der Aktienhandel, einen entschiedenen Einfluss auf die Produktion verschiedener Bildwerke hatten und prüfte, ob die Darstellungen einen Beitrag zur Debatte um die spekulative Finanzwelt geleistet haben. Berücksichtigung fanden Arbeiten, die auf die Entwicklung der Refinanzierung Englands von 1689 bis zum Siebenjährigen Krieg (1756–1763) reagierten. So widmete sich die Autorin unter anderem Darstellungen der Royal Exchange und Change Alley, stellte die Hauptgläubiger der englischen Regierung vor und besprach topografische wie satirische Grafiken, die das Fehlverhalten einiger Financiers thematisierten. Ihre Ausführungen werden in der vorliegenden Studie berücksichtigt und entsprechend weiterverarbeitet.

Dem für das Thema wichtige Kompendium *Het Grootte Tafereel der Dwaasheid* widmet sich die Publikation *The Great Mirror of Folly: Finance, Culture, and the Crash of 1720*. Der 2013 veröffentlichte Sammelband ist eine interdisziplinäre Arbeit, die anhand des *Tafereels* die Hintergründe und kulturellen Dimensionen der Spekulationen in London, Paris und Amsterdam fokussiert. Von den 16 Aufsätzen nähern sich drei dem *Tafereel* bibliografisch, die übrigen behandeln es in einem (wirtschafts-)historischen oder ästhetischen Kontext. Insbesondere die zahlreichen satirischen Drucke werden diskutiert und stellen somit eine wichtige Arbeitsgrundlage für das fünfte Kapitel dieser Studie dar. Neben William N. Goetzmann und Catherine Labio ist auch Frans De Bruyn unter den Autoren, der bereits im Jahr 2000 mit zwei Aufsätzen zur Einordnung und Erschließung des *Tafereels* beigetragen hat.¹³

Im sechsten Kapitel finden sich einige Ausführungen zu Edward Matthew Wards *The South Sea Bubble*. Obwohl diesem Gemälde eine zentrale Bedeutung in der Darstellung der Südseeblase im 19. Jahrhundert zukommt und diverse Erwähnungen sowie Reproduktionen des Kunstwerks entstanden, fehlen bislang eingehende Auseinandersetzungen mit dem Bild.¹⁴ Einträge im *Art-Journal* zu verschiedenen Werken, die Ward in der Royal Academy of Arts ausstellte sowie die 1879 erschienene Monografie *The Life and Works of Edward Matthew Ward* von James Dafforne bieten einen guten ersten Überblick zu der Biografie, dem Schaffen und der Zeit des Künstlers.¹⁵ Die fundierte Untersuchung der Bildwerke ist in dem 80 Seiten umfassenden Buch mit der knappen Vorstellung einiger Werke und den Zitaten aus privaten Briefen nicht erwartbar – eine Analyse des Gesamtwerks von Edward Matthew Ward fehlt bis heute. Zumindest für *The South Sea Bubble* möchte die vorliegende Studie einen Teil dieser Lücke schließen. Dazu haben sich zudem die Memoiren Henrietta Wards, der Ehefrau des Künstlers, als aufschlussreich erwiesen, die nach dem Tod des Historienmalers ihre Lebenserinnerungen veröffentlichte. Diese sind eine zentrale Stütze für die bisher schmalen Forschungsbemühungen zu Wards Leben und Werk, da Henrietta Ward auch auf seine Intentionen als Künstler eingegangen ist sowie seine Arbeitsweisen beschrieben hat.

Für das Verständnis des wirtschaftswissenschaftlichen Kontexts und der Unternehmungen der South Sea Company stellte sich die Lektüre von John Patrick Carswells *The South Sea Bubble* aus dem Jahr 1960 als hilfreich heraus. Carswell erläuterte die Details, die für das Verständnis der Funktionsweise des Betrugs bedeutend sind, gleichzeitig zeichnete er das große Bild der englischen Gesellschaft nach und erfasste die Hauptakteure in der Regierung sowie der South Sea Company. Ferner seien die Studien von P.G.M. Dickson, *The Financial Revolution in England: A Study in the Development of Public Credit*, aus dem Jahr 1967 erwähnt und W.R. Scotts *The Constitution and Finance of English, Scottish, and Irish Joint Stock Companies to 1720*, die zwischen 1910 und 1912 in drei Bänden erschienen sind.¹⁶ Die Veröffentlichungen von Carswell, Dickson und Scott bildeten die Grundlage aller nachfolgenden Analysen zur Südseeblase.

Für den aktuellen Blick auf den historischen wie wirtschaftlichen Hintergrund sei insbesondere die 2013 erschienene Publikation von Helen Julia Paul hervorgehoben: *The South Sea Bubble: An Economic History of its Origins and Consequences*.¹⁷ Die Autorin lieferte einen Überblick sowie eine konzentrierte Interpretation der Südseeblase, die auch nach 1720 nicht an Wirkung verlor. Im Fokus ihrer Studie standen die Beweggründe für Investitionen in die South Sea Company, denen sie ein ganzes Kapitel gewidmet hat. Für sie war in erster Linie der Sklavenhandel das Hauptmotiv für die Investoren sowie die Tatsache, dass die Kompanie als quasi-öffentliches Unternehmen mit einem garantierten Einkommen vom Staat agierte. Während Charles Mackay 1841 die Begeisterung der Investoren für den Aktienkauf mit dem Glauben an Alchemie, Geister und Hexerei assimiliert hat, ging Paul auf die historischen Erklärungsmodelle ein.¹⁸ Dabei betonte sie die Rolle der Royal African Company sowie der Royal Navy, die der South Sea Company beim Kauf von Sklaven halfen und den Schiffen unter anderem einen Konvoischutz boten. Paul verließ somit die Ebene vereinfachter Sichtweisen, die die „gambling-mania“¹⁹ betonten, zugunsten eines Verständnisses der Krise als gesellschaftliches Phänomen.